

Lebendige Werse statt Wasserautobahn

Umbau Werseae

Bevor die Menschen eingriffen, konnte sich die Werse in den Flächen links und rechts ihres Bettes ausbreiten. Erdmassen wurden an einer Stelle weggeschwemmt und anderenorts abgelagert, ständig bildeten sich neue Verzweigungen. Die Zone, in der sich diese Veränderungen abspielten, nennt man Aue. Bei Hochwasser war die Aue ein natürliches Auffangbecken, die vielfältige Gewässerstruktur erhöhte außerdem das Selbstreinigungsvermögen.

Als die Menschen jedoch nach der Aue griffen, um dort zu siedeln oder auf dem fruchtbaren Boden intensiv Landwirtschaft zu betreiben, versuchten sie, das Wasser zu zähmen. In den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die Werse begradigt, der Fluss teilweise in ein künstliches Bett gezwungen: Maßnahmen, um Zu- und Ablauf zu kontrol-

lieren und den Wasserspiegel exakt zu steuern. Die Werse wurde zur „Wasserautobahn“. Ein Unterfangen mit unerwünschten Nebenwirkungen. Der Fluss geriet aus dem Gleichgewicht: weniger Fischarten, stärkere Verschmutzung – überall zeigte sich, wie schon kleine Eingriffe in das Ökosystem weitreichende Folgen haben.

Ende des vergangenen Jahrhunderts begann man umzudenken. Die Aue als natürlicher Hochwasserschutz und die Bedeutung einer vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt wurden wiederentdeckt. Seither wurde die Werse gezielt „entfesselt“, sie bekam eine neue sogenannte „Sekundäraue“, in der sie nun wieder ihre Umgebung „selbst gestalten“ kann. Das Ergebnis ist ein Prozess ständiger landschaftlicher Veränderungen: schön anzusehen und immer wieder anders.



Blick auf den Werselauf vor und nach der Renaturierung

